

# Zahnsteiner Tageblatt

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

**Kreisblatt für den**  
**Einziges amtliches Verkündigungs-**  
**Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.**



**Kreis St. Goarshausen**  
**blatt sämtlicher Behörden des Kreises.**  
**Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.**

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch Boten vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post frei ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 174      Druck und Verlag der Buchdruckerei Franz Schödl in Oberlahnstein.      Freitag, den 31. Juli 1914.      Für die Redaktion verantwortlich: Herbert Schödlant in Oberlahnstein.      52. Jahrgang.

## Amtliche Bekanntmachungen.

Die nächsten unentgeltlichen Sprechstunden für unentgeltliche Augenkrankheiten werden am

**Montag, den 3. August d. Js.,**  
**vormittags von 9—1 Uhr,**

durch den Königl. Kreisarzt, Herrn Geh. Medizinalrat Dr. Mayer, in seiner Wohnung hier selbst abgehalten.

St. Goarshausen, den 22. Juli 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses  
Berg, Geheimer Regierungsrat.

Der auf Dienstag, den 4. August d. Js. in Raststätten angeordnete

## Kram- und Viehmarkt

fällt aus.

St. Goarshausen, den 28. Juli 1914.

Der Königliche Landrat.

Nr. 5378.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

**Volkschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche noch keine endgültige Entscheidung der Erfahrungsbehörden über ihr Militärverhältnis haben, auch solche, die sich noch nicht im militärischen Alter befinden, werden hierdurch aufgefordert, sich zum Zwecke der außerterminischen Musterung bis spätestens zum 10. August d. Js. beim Bezirkskommando Oberlahnstein schriftlich oder mündlich zu melden. Der Termin zur Musterung findet alsbald nach dem 10. August d. Js. statt und wird den sich Meldenden später bekannt gegeben. Im Falle der Tauglichkeit erfolgt die Einweisung am 1. 10. d. Js.**

**Auf Volksschullehrer und Kandidaten des Volksschulamts, welche einjährig-freiwillig dienen wollen, findet diese Bekanntmachung keine Anwendung.**

Oberlahnstein, den 21. Juli 1914.

Königl. Bezirkskommando.

## Krieg oder Kriege?

Erste Beratung beim Kaiser in Potsdam.

Potsdam, 30. Juli. Gestern Abend hat im kleinen Palais beim Kaiser eine Beratung stattgefunden, an der außer dem Reichskanzler der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow, der Kriegsminister von Falkenhayn, der Staatssekretär des Reichsmarineamts von Tirpitz, der Chef des Generalstabes, der Chef des Admiralstabes der Chef des geheimen Militärkabinetts, ferner Generaloberst von Pfaffen und verschiedene Herren des Reichsmarineamts teilnahmen. Die Beratung dauerte bis in die späte Nacht hinein.

### Eine falsche Mobilisierungsnachricht.

Der von der Regierung neben der „Nordd. Allgem. Zeitung“ als offizielles Sprachorgan benutzte „Berliner Lokal-Anzeiger“ verbreitete am Donnerstag nachmittag gegen 2 Uhr Extrablätter, die ankündigten, daß der deutsche Kaiser die Mobilisierung des Landheeres und der Flotte befohlen habe. Da infolge des offiziellen Charakters des Blattes und

des jetzt auch von amtlicher Seite betonten Ernstes der Lage die Nachricht Glauben fand, wurde sie von Berlin aus sofort in alle Wände telegraphiert und fand in allen Städten Deutschlands und im gesamten Ausland weitere Verbreitung durch Extrablätter. Eine halbe Stunde später schon wurde mitgeteilt, daß der „Berliner Lokal-Anzeiger“ selbst durch ein zweites Extrablatt in Berlin die Nachricht dementierte. Gleichzeitig versandte Wolffs Telegraphenbüro die Meldung, daß die Mobilisierungsnachricht unwahr sei.

Wie es möglich war, daß ein Blatt wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ eine solche falsche Nachricht verbreiten konnte, ist noch nicht aufgeklärt.

Berlin, 30. Juli. (Tel.) Aus ganz Deutschland laufen Anfragen ein, ob die Nachricht von der Mobilisierung wahr sei. In allen Städten sind Extrablätter verbreitet, die nach dem „Lokal-Anzeiger“ die Mobilisierung melden.

Paris, 30. Juli. (Tel.) Auf den Boulevards wird soeben die deutsche Mobilisierungsnachricht verbreitet. Sie verursacht unbefriedigende Erregung. Die Menschen stehen in Haufen zusammen und besprechen die Nachricht. Die bald darauf folgende weitere Meldung, daß die Nachricht falsch sei, findet weniger Beachtung; man schenkt dem Dementi nicht recht Glauben.

### Nächtliche Ausschreitungen.

Der Königl. Polizeipräsident von Wiesbaden erläßt folgende Bekanntmachung: „Ich habe der patriotischen Begeisterung, die in diesen Tagen auch hier, wie anderwärts, durch Straßenumgebungen lebhafter Ausdruck gefunden hat, bisher gern Rechnung getragen und jede Einmischung der polizeilichen Sicherheitsorgane ferngehalten. Nachdem jedoch diese Aufzüge allmählich Formen angenommen haben, die sich lediglich als lärmigen Unreifer Personen darstellen, sehe ich mich mehr in der Lage, weitere Rücksicht walten zu lassen. Ich erwarte deshalb dringend, um unliebsamen Vorkommnissen künftig vorzubeugen, im Interesse der öffentlichen Ordnung und Ruhe der Einwohner, namentlich zur Nachtzeit, von Ansammlungen und Umzügen auf Straßen und Plätzen Abstand zu nehmen. Die Schutzmannschaft ist mit entsprechender Anweisung versehen worden.“

### Verbot der Veröffentlichung von Mobilisierungsnachrichten.

Berlin, 30. Juli. Heute nacht wird ein Verbot der Veröffentlichung von Nachrichten über Mobilisierungsmahnahmen erlassen werden.

### Unberechtigte Veröffentlichungen militärischer Nachrichten.

Berlin, 30. Juli. Wie das Hirschsche Telegraphenbüro erfährt, wurde heute gegen Abend die Abendausgabe der „Berliner Neuesten Nachrichten“, der „Deutschen Warte“ der „Deutschen Tageszeitung“ und der „Deutschen Nachrichten“ polizeilich wegen groben Unfugs konfisziert. Diese Zeitungen hatten eine Nachricht von der Mobilisation des 1., 5. und 17. Armeekorps gebracht, ohne dazu von amtlicher Seite ermächtigt worden zu sein.

Berlin, 31. Juli. Im Reichskanzlerpalais war auch gestern Abend wieder eine lange Beratung. Wie in Erfah-

tung gebracht wird, ist nicht nur die Einberufung des Bundesrats, sondern auch des Reichstages beschlossen worden.

Berlin, 31. Juli. Wie man hört, wird der Bundesrat heute nachmittag u. a. auch über den Erlass von Ausfuhrverboten für Getreide, Mehl, Futtermittel, sowie Tiere und tierische Erzeugnisse beschließen. Diese Maßregel ist veranlaßt durch die Berichte von zahlreichen Handelsvertretungen, wonach infolge der gegenwärtigen politischen und wirtschaftlichen Lage ungewöhnlich große Mengen von deutschem Getreide und Mehl ins Ausland abfließen. Verbote gleicher Art sind früher unter ähnlichen Verhältnissen erlassen worden.

Berlin, 31. Juli. Der „B. Vol.-A.“ meldet aus Petersburg: die Lage gilt dort im auswärtigen Amt als **fast hoffnungslos.**

Die Kriegspartei, die Nationalisten und die Panславisten arbeiten mit Hochdruck für den Krieg. Die „Nowoje Wremja“ sagt: „Der Krieg mit Oesterreich wäre äußerst populär.“

### Neues Gefecht an der Donau.

London, 30. Juli. Die serbische Gesandtschaft in London zeigt an, daß 20 Meilen östlich von Belgrad ein Artilleriegefecht im Gange ist. Die Oesterreicher versuchen, die Donau zu überschreiten. Bisher haben die Serben dies zu verhindern gewünscht.

### Niederlage der Serben an der bosnischen Grenze.

Wien, 30. Juli. Die österreichischen Waffen haben den Serben bei Foca an der bosnisch-serbischen Grenze eine schwere Niederlage beigebracht. Zwei österreichische Divisionen zwangen die dort stehenden serbischen Truppen zu einem Gefecht. Durch einen glänzend und überaus schnell ausgeführten Umgehungsmarsch gelang es den Oesterreichern, größere Teile der serbischen Truppen zu umzingeln, sodaß diese die Waffen strecken mußten. Die Serben hatten 800 Tote, die Oesterreicher 200 Tote.

### 2000 serbische Gefangene.

Wien, 30. Juli. Durch den Sieg bei Foca an der bosnischen Grenze sind den Oesterreichern über 2000 Serben als Gefangene in die Hände gefallen.

### Zur Besetzung von Belgrad.

Buda pest, 30. Juli. Der Spezialkorrespondent des Oesterreicher Telegraphen-Journals meldet: Unsere Truppen sind in Belgrad eingedrungen. Die Stadt brennt an mehreren Stellen. 100 Serben wurden getötet. Das Stadtrecht ist in Belgrad proklamiert.

### Flieger über Belgrad.

Belgrad, 30. Juli. Während der Nacht flog ein Flugzeug über Belgrad, beleuchtete mittels Reflektoren die Stellung der Truppen und kehrte dann nach Neusatz zurück.

### Eine Heldentat.

Semlin, 30. Juli. Nach 2 Uhr morgens war noch mehrmals scharfes Geseheule zu hören. Es verstummte jedoch, als der Morgen graute. Um 4 Uhr morgens kam die Donau aufwärts der ungarische Schleppdampfer „Allotmany“ mit einem großen Boot im Schlepptau. Mit großem Erschrecken sah man, wie der Dampfer nach einer Schwenkung an der großen Kriegsinself mit Vollkraft auf das serbische Ufer zukehrte und dann etwa 200 Meter vom

„Sie sind die energischste Frau, welche mir je vorgekommen ist!“ meinte er dabei mit einem Seufzer der Ergebung. „Natürlich bin ich das! Wo kämst ihr Herren der Schöpfung auch alleamt hin, wenn nicht einige von uns schwachen Frauen energisch wären? Das müßte ich wohl wissen! Die Welt müßte ja zu einem Stillstande kommen, wenn alle wären wie Sie, mein lieber Baron!“

„Und wenn alle Ihnen nachgeraten wollten, teuerste Baronin, dann wären Klugheit und Überlegung bald außer Kurs geratene Münzen!“

Trotz dieser mehr aufrichtigen als schmeichelehaften Worte legte er sich und schrieb den Brief, welchen sie von ihm begehrte.

Nur wenige Menschen waren imstande fest zu bleiben, wenn Baronin Mary etwas wollte. Der Baron brauchte sehr lange, bis er sein Schreiben vollendet hatte. Als er sich endlich erhob, nahm ihm die Baronin das Schriftstück aus der Hand, ohne einen Blick auf den Inhalt zu werfen. Baron Berinder war ihr dann beim Einsteigen behilflich, und als er darauf in sein einfaches Haus zurückkehrte, gestand er sich, daß Baronin Mary eine ganz hervorragende Frau sei, die alles durchführe, was sie sich einmal vorgenommen habe.

### 5. Kapitel.

Es war vier Uhr nachmittags an dem Tage, an welchem Billy mit ihrer Tante auf die Nacht hätte kommen sollen, wenn sie an ihrem ursprünglichen Versprechen festhalten wollte.

Berker begab sich nach dem oberen Verdeck, um mit dem Overguder nach dem Strand hinüberzufahren.

Man hatte unter dem Schutze eines großen roten Sonnenschirmes einen zierlichen Teetisch auf dem Verdeck arrangiert. Alles sah außerordentlich nett und einladend aus. Als die festgesetzte Stunde herannah und nichts die Ankunft der Geladenen ankündigte, begann sich der beiden Herren eine begriffliche Mißstimmung zu bemächtigen. War es denkbar, daß nach den getroffenen Vorbereitungen die erwarteten Gäste nicht eintreffen würden? (Fortsetzung folgt.)

## Auf Wegen der Prüfung.

Roman von E. L. Cameron.

11] (Nachdruck verboten.)

Die Antwort, welche Hans seiner Mutter sandte, wurde von dieser und den beiden Herren mit lebhafter Befriedigung entgegengenommen. Die Baronin fuhr alsbald in ihrem Bonwagen nach der Besitzung des Freiherrn von Berinder, um sich seiner als ihres Verlobten zu versichern.

Freiherr von Berinder war trotz seines schlichten, anspruchslosen Lebens nicht ganz unempfänglich für die Vorteile des irdischen Besitzes, und seiner Tochter eine glänzende Heirat zu sichern, war ganz nach seinem Geschmack; und somit war er dem Schicksale dankbar, welches es darauf abgesehen zu haben schien, ihn von jeder Sorge um ihre Zukunft zu befreien.

Er selbst hatte erst in den späteren Jahren geheiratet, und ganz gegen seine Berechnung war seine Frau bald darauf gestorben, ihm ein Töchterchen zurücklassend. Hätte nicht seine Schwägerin, Baronin Georgine Berinder, ihm die Sorge für das Kind abgenommen, so hätte er sich die Möglichkeit veranlaßt gesehen, eine zweite Ehe einzugehen; er dankte es seiner Schwägerin nicht wenig, daß sie ihn vor diesem Schritte bewahrte.

Auch der Baronin Mary Barocke war er zu Dank verpflichtet, weil sie für eine Heirat seiner Tochter Sorge tragen wollte. Er mochte sie gern leiden, sie war seiner Frau zugetan gewesen und hatte ihr während ihrer letzten Krankheit viel Freundschaft erwiesen, und das hatte Baron Berinder nicht vergessen.

Er erhob sich bei ihrem Erscheinen von seinen Büchern und eilte ihr in die Vorhalle entgegen.

„Wir möchten, daß Sie uns behilflich wären, lieber Baron“, sprach Baronin Mary, als sie sich allein mit ihm im Bibliothekszimmer befand und ihm ihren Plan entwarf. „Einstweilen wäre es gut, Ihre Schwägerin mit ins Vertrauen zu ziehen. Dann werden Sie all Ihre väterliche Autorität aufbieten, Ihre Tochter zu veranlassen,

die Einladung anzunehmen, wenn sie daran denken sollte, dieselbe auszusprechen. Das Zustandekommen dieses Bündnis ist wirklich wichtig! Mein Mann möchte, daß die jungen Leute schon zu Weihnachten heiraten, und wenn sie keine Gelegenheit haben, sich vorher näher kennen zu lernen, so ist die Erfüllung dieses Wunsches sehr unwahrscheinlich.“

„Und warum denn schon zu Weihnachten, meine Gnädige? Kommt Ihnen das nicht etwas übereilt vor?“ fragte der Baron, dem jedes ungestüme Eingreifen in die Angelegenheit zuwider war.

„Ganz und gar nicht; worauf soll denn gewartet werden? Agnes hat bereits zwei Saisons in London mitgemacht, das ist mehr, als für eine junge Dame zweckmäßig ist! Hans wird fünfundsiebenzig Jahre alt; es ist Zeit für beide, an eine eigene Häuslichkeit zu denken. Mein Mann ist begreiflicherweise auch ungeduldig und wünscht lebhaft das Zustandekommen dieser Partie. Wenn wir Agnes noch länger Freiheit lassen, wird sie sich in einen andern verlieben, und was sollte dann aus Hans werden?“

„O, ich bin überzeugt, meine Tochter denkt gar nicht an derartige Dinge!“

„Hoffen wir's; jedenfalls scheint es mir zweckdienlich, die jungen Leute möglichst viel miteinander in Verbindung zu bringen, und dieser Ausflug dient als Einleitung. Schreiben Sie also immerhin Ihrer Schwägerin gleich und vergessen Sie die Angelegenheit ja nicht!“

„Ich werde ihr noch heute Abend schreiben.“

„Gut! Doch nein!“ rief die Baronin nach kurzem Bedenken, „es ist praktischer, wenn Sie sich jetzt gleich niederlegen und das Schreiben vom Stapel lassen! Ich gebe dann den Brief eigenhändig zur Post; Sie könnten es, wenn Sie erst wieder in Ihre Arbeit vertieft sind, leicht vergessen, und das taugt mir nicht. O, ich kenne Sie!“

Scherzhast bot sie ihm den Arm, um ihn zu seinem Schreibtisch zu geleiten, legte ein Blatt Papier vor ihn hin, tauchte die Feder ein und reichte ihm dieselbe.

„So, nun schreiben Sie, während ich hier die Zeitung lese.“ Lachend fügte er sich.

Vande entfernt am Strande hinsteuerte. Aus den Ufergebüsch und den Kasematten der Festung auf serbischer Seite ging ein mörderisches Feuer auf das Schiff nieder. Als früher die Monitore diese Stellungen beschossen hatten, hatte sich selten ein Verteidiger gemeldet. Durch das wirksame Feuer auf den Dampfer wurde jetzt das Geheimnis gelöst, daß die Belgrader Festung zahlreiche Verteidiger hat und nicht geräumt sei. Der ungarische Schleppdampfer setzte seine Fahrt unter dem Salvenfeuer der Serben fort. Bald sah man, wie unter den dichten Rauchwolken einer der beiden Schornsteine des Dampfers umkippte. Rauch erschien über dem Schiffe, sodaß man am österreichischen Ufer annahm, das Schiff sei in Brand geraten, doch gelang es der Mannschaft offenbar sehr schnell, den Schaden wieder auszubessern. In weitem Bogen, aber mit verringertem Tempo umfuhr der Dampfer die große Kriegsinself, um nach dem österreichischen Ufer zurückzukehren. Ein anderes Schiff fuhr ihm entgegen, um ihm Hilfe zu bringen, doch war Hilfe unnötig. Durch das Feuer der Serben sind von der 5 Mann starken Besatzung des ungarischen Schleppdampfers 2 Mann getötet und einer verwundet worden. Die heldenhafte Fahrt des nicht armierten Schiffes hatte ihren Zweck erreicht, den Gegner aus seinem Festfeld herauszulocken. Die weiteren frühen Morgenstunden waren ruhig.

#### Schzehn Armeekorps.

London, 29. Juli. Die russische Mobilisierung beschränkt sich auf die Militärbezirke von Kiew, Odessa, Moskau und Kasan. In jedem Bezirke stehen vier Armeekorps in Friedensstärke. Durch die Mobilisation werden 16 Armeekorps auf die Stärke von 32 Armeekorps gebracht, Kasan ist der Zentralbezirk, von dem aus die Reserven für die Westgrenze zusammengezogen werden.

#### Die russische Flotte.

Es wird in Konstantinopel behauptet, daß auf der russischen Flotte in Sebastopol eine Meuterei ausgebrochen ist. Ueber den Umfang liegt keine zuverlässige Nachricht vor, insbesondere darüber, ob es sich etwa nur um einen vereinzelten Vorgang auf einem einzelnen Schiffe handelt. Der Konstantinopeler russische Stationskreuzer ging mit verfehlter Ordnung ins Schwarze Meer. — Die deutschen Schiffe wurden aus dem Schwarzen Meer zurückgerufen.

Petersburg, 30. Juli. Ein kaiserlicher russischer Ulas ruft unter die Fahnen: 1. Die Reservisten von 23 ganzen Gouvernements und von 21 Distrikten von 14 anderen Gouvernements; zweitens einen Teil der Reservisten von 9 Distrikten in 4 Gouvernements; drittens die Reservisten der Flotte von 64 Distrikten aus 12 russischen und 1 finnländischen Gouvernements; viertens die beurlaubten Kosaken des Dongebietes Luban, Terel, Astrachan, Orskan und Ural; fünftens die entsprechende Anzahl von Reserveoffizieren, Ärzten, Pferden und Wagen.

#### Die Zitadelle von Warschau in die Luft geflogen.

Wien, 29. Juli. Gestern ist die ganze Zitadelle von Warschau in die Luft geflogen. Offizielle russische Berichte suchen — entgegen Gerüchten, die von einer Revolution in Rußisch-Polen wissen wollen — die Explosion durch einen Blitzschlag zu erklären. — Nach der Krakauer „Nawa Reform“ explodierte zuerst das Granatenmagazin. Die Explosion war so stark, daß alle Fenster Scheiben im Umkreis von zwei Kilometer zerprangen. Feuerwehrr und Militär waren bald zur Stelle. Doch erwies sich jede Rettung wegen der fortwährend explodierenden Schrapnells und Granaten als unmöglich. — Der Umfang der Katastrophe konnte noch nicht festgestellt werden. Jedenfalls beläuft sich der Schaden auf Hunderttausende von Rubel. Es ist auch noch nicht bekannt, ob und wie viele Menschenleben der Katastrophe zum Opfer gefallen sind.

#### Serbische Donauschiffe unter englischer Flagge?

Wien, 30. Juli. Die englische Gesandtschaft in Belgrad erteilt den serbischen Schiffen die Erlaubnis, unter englischer Flagge zu fahren. Die serbischen Dampfer haben daraufhin den Verkehr auf der Donau wieder aufgenommen.

#### Englische Offiziere a. D. in der serbischen Armee.

London, 30. Juli. Eine große Anzahl englischer

Offiziere a. D. hat der serbischen Regierung angeboten in der serbischen Armee Dienst zu tun.

#### Revolution der polnischen Sozialisten?

Wien, 30. Juli. Das Pulverlager von Marson ist durch Dynamit in die Luft gesprengt worden. Es verlautet, daß eine Revolution der polnischen Sozialisten ausgebrochen sei.

#### Holland erklärt seine Neutralität.

Amsterdam, 30. Juli. Das Amisblatt veröffentlicht eine Erklärung, daß die Niederlande während des österreichisch-ungarisch-serbischen Krieges streng neutral bleiben werden.

#### Spanien wird nervös.

Madrid, 30. Juli. Die öffentliche Meinung Spaniens hat die Ueberzeugung gewonnen, daß bei weiterer Zuspitzung der Ereignisse Spanien sich in die Folgen des österreichisch-serbischen Konflikts verwickelt (??) sehen würde. Die spanische Regierung hat den disponiblen spanischen Kriegsschiffen auf telegraphischem Wege Befehl erteilt, sich sofort nach den Balarischen Inseln zu begeben.

#### 280 000 Mann an der französischen Ostgrenze.

Paris, 29. Juli. An der Ostgrenze sind sämtliche Dedungstruppen konzentriert, insgesamt 280 000 Mann.

#### Die Revolution in Rußisch-Polen.

Wien, 30. Juli. Hier sind zuverlässige Nachrichten aus Rußisch-Polen eingetroffen, daß die revolutionäre Bewegung nicht abgeklaut ist, sondern erhebliche Fortschritte gemacht hat. Es heißt, daß Warschau sich bereits im Aufstand befinde.

#### Mobilmachung in Italien.

Köln, 30. Juli. Der italienische Korrespondent der „Kölnischen Zeitung“ telegraphiert seinem Blatte, daß der italienische Generalstab und das Kriegsministerium alle Vorbereitungen für eine evtl. Mobilmachung getroffen haben. Auch die Vorräte für die Armee sind gesichert. — Kenner des russischen Heeres und der russischen Zustände glauben allerdings nicht an den Ernst der russischen Drohungen. Bemerkenswert ist allerdings die Disziplin der Bevölkerung und der öffentlichen Meinung.

New York, 31. Juli. Sicheren Nachrichten zufolge werden in Tokio die Vorgänge in Europa mit äußerster Spannung verfolgt. Täglich finden Konferenzen statt, über die jedoch größtes Stillschweigen beobachtet wird. Man hält es nicht für ausgeschlossen, daß Japan, wenn es zum Kriege kommen sollte, Rußland große Schwierigkeiten machen wird, um die innere Krise in Japan auf diese Weise zu überwinden.

#### Mexiko auf dem Wege zum Frieden.

Washington, 29. Juli. Nach einer von dem persönlichen Vertreter Garbajals, José Castellot, eingegangenen Botschaft haben Garanza und Garbejal der Basis des Friedensabkommens zugestimmt.

### Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 31. Juli.

:- Vom Kriegsschauplatz treffen die Nachrichten immer spärlicher ein. Der Grund hiervon ist die strenge Zensur aller vom Kriegsschauplatz abgehenden Telegramme usw. — Die allorts wahrzunehmenden militärischen Aktionen Deutschlands lassen auf außergewöhnliche Vorgänge schließen. Wie anders ließen sich die Rückberufung der Urlauber in ihre Garnison, die Rückberufung der noch auf den Schießplätzen üben den Regimenter in ihre Standorte, die Bewachung der Brücken und Eisenbahnübergänge und vieles andere mehr, erklären. Natürlich wird bis heute noch alles nach Möglichkeit geheim gehalten. Doch scheint dies nur die Stille vor dem Sturm zu sein.

:- Keine Preistreiberie! Schon in den letzten Tagen sind Angelegenheiten zu bemerken gewesen, daß auf dem Markte der Lebensmittel und der sonstigen notwendigen Bedarfsartikel die gegenwärtige Krisis leicht zu übertriebenen Preissteigerungen führen kann. Diese Gefahr ist durch die jegige Zuspitzung verschärft. Sie droht vom Publikum, das auch hier durch übertriebene Vorratskäufe

die Preise steigert. Und sie droht von den Verkäufern, die vielleicht der Verlockung unterliegen, mit ihren Vorräten zurückzuhalten oder nur gegen ver steigerte Preise ihre Ware abzugeben. Von beiden ist dringend zu warnen. Besonders aber ist diese Warnung jetzt an Produzenten u. Händler zu richten. Die Situation legt ihnen eine schwere Verantwortung auf, sie ist wirklich nicht dazu angetan, daß einzelne auf Kosten der Gesamtheit sich bereichern. Es ist auch ohne weiteres sicher, daß der Staat und die Gemeinden im Ernstfalle sofort mit scharfen Mitteln dagegen einschreiten würden. Selbstverständlich werden den öffentlichen Gewaltten ja in der Krisis überhaupt sehr wichtige Aufgaben für die Versorgung der Bevölkerung zufallen. Die Hochstraße zeigte gestern einen wahren Sturm von Käufern, die bis zu vorgerückter Stunde große Mengen einkauften. Gibt es für Deutschland keine Besorgnis mehr, sind sie die Heringe eingefallen!

:- Prüfungen. Die Herbstmeisterprüfungen im Damenschneiderhandwerk finden vom 1. bis 20. September 1914 statt. Die Anmeldungen sind also rechtzeitig vorher an die zuständigen Vorstehenden einzureichen. Zuständig für die Kreise Limburg, Oberlahn, Unterlahn, Unterweßerwald und Westerburg ist Herr Karl Kösch-Limburg, Salz-gasse.

:- Sonderzug nach Köln am 9. August. Der für den 2. August in Aussicht genommene Sonderzug zur Werkbund-Ausstellung (mit 40 % Fahrpreisermäßigung) ist auf den 9. August verlegt worden, da an diesem Tage in der Ausstellung der Nassauer-Tag stattfindet. Der Verschönerungs- und Verkehrs-Verein Oberlahnstein nimmt hierfür Anmeldungen entgegen.

Niederlahnstein, den 31. Juli.

:- Die Pfaffendorfer Brücke ist, nach einer Bekanntmachung der Coblenzer Polizeidirektion, bis auf weiteres für den Fuhrverkehr gänzlich, für Fußgänger von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens gesperrt.

Braubach, den 31. Juli.

:- Guter Geschäftsgang. Infolge der falschen Mobilmachungsnachricht begann gestern gegen Abend ein förmlicher Ansturm auf die Geschäfte. Verschiedene Verkaufsläden, die den üblichen Preis hielten, wurden von dem aufgeregten Publikum, das sich mit den nötigsten Waren auf kurze Zeit verproviantieren wollte, geradezu belagert. Wie man hört, sollen die Preise heute infolge der gestrigen Vorkommnisse gestiegen sein, was im Interesse des Publikums sehr zu bedauern wäre. Etwas Ruhe ist der sonst kaltsblütigeren Bevölkerung sehr zu empfehlen.

:- Der Ausfall des gestrigen zweiten Promenaden-Militärkonzertes war bei der jetzigen Lage voraussichtlich. Zimmerlin war Publikum (Kurfremden und Passanten) noch genügend vertreten, das am Rhein auf die ausgebliebene Musik wartete.

h Solzhausen, 29. Juli. Turnfest. Am Sonnt-

tag hat hier das erste Gaudiumfest des Turnvereins, verbunden mit Einweihung der neu erbauten Turnhalle stattgefunden. Gegen 1/6 Uhr, kurz nach dem Wecken, rasselten schon die Wagen, welche die Turner aus den entfernteren Orten hierher brachten, durch die Straßen. Um 7 Uhr begann das Einzelwettturnen und konnte bis 11 Uhr fortgesetzt werden, wo ein kalter Regen niederhing. Trotzdem folgte der Festzug und die Einweihung der Turnhalle wobei der 2. Gauvertreter, Herr Lehrer Perst, in seiner Weiherede mit Dank der finanziellen Unterstützung von Seiten der Regierung gedachte. Das Turnen, Stabübungen und Vereinswettturnen konnte dann fortgesetzt und beendet werden, sodaß zur festgesetzten Zeit, um 7 Uhr abends, die Preisverteilung vorgenommen werden konnte. Im Einzelwettturnen erhielten 47 Turner Preise, von welchen mit 126 Punkten den 1. Preis der Turner H. Schrant-Neuhof errang. Von den Vereinspreisen errang die Turngesellschaft Bleidenstadt den ersten Preis.

### Auf Wegen der Prüfung.

Roman von E. R. Cameron.

12) (Nachdruck verboten.)

Endlich kamen die beiden Damen in Sicht. Das von Lilly gelenkte Boot kam inzwischen immer näher heran. Der runde Matrosenhut saß dem jungen Mädchen allerliebste auf dem üppigen Kraushaar, und sie sah heute, wenn möglich, noch vorteilhafter aus als gestern. Wölflisch begann das Boot ganz eigentümlich unsichere Bewegungen zu machen, daß es bald nach rechts, bald nach links hinüberfuhr, ohne sich der Nacht zu nähern, was offenbar auf den Umstand zurückzuführen war, daß die Tante am Steuer stand und daselbe nicht zu lenken wußte.

„Halte dich rechts, Tante, du steuerst zu sehr nach links hinüber!“ rief das junge Mädchen ärgerlich. „D. Kind, ich habe mich rechts gehalten, und es nützte auch nichts!“ bemerkte die ältere Dame. „Mein Gott, Lilly“, fügte sie dann ängstlich hinzu, „wir fahren direkt auf eine Sandbank los, was in aller Welt soll ich tun? Du lieber Himmel, wir werden gewiß umkippen!“

Lilly kam ihrer Tante rasch zu Hilfe, aber schon war es zu spät! Das Boot neigte sich bedenklich nach der einen Seite hinüber, und die Tante begann laut zu schreien.

„O Gott, wir werden ertrinken!“ wehklagte sie. „Ich wollte, ich hätte niemals meine Einwilligung gegeben, hierher zu kommen! Das ist nun die gerechte Strafe für meinen Ungehorsam gegen die Befehle der Großtante! Wir sind verloren, bestimmt und unrettbar verloren!“

Und das alte Fräulein schlug die Hände vor das Gesicht und schluchzte.

„Aber, Tante, sei nicht so töricht! In wenigen Sekunden haben wir die „Najade“ erreicht. Bleibe nur ruhig sitzen und laß mich die Arbeit allein machen!“

Nach wenigen Augenblicken kamen sie der Stiege der kleinen Nacht so nahe, daß man mit Hilfe des Dieners die Tante auf das Verdeck heben konnte, während die Nichte ihr leichtfüßig folgte. Als sie dann in einem behaglichen

Schaukelstuhl an dem gedeckten Teetisch saß, hatte sie den ausgestandenen Schreck sehr bald vergessen. Louis Berker benahm sich so selbständig, daß er von den beiden Damen für den Eigentümer der Nacht gehalten wurde; er war um einige Jahre älter als sein Freund, erteilte überdies stets dem Diener die Befehle, aus dem einfachen Grunde, weil Hans hierzu zu bequem war. So geschah es denn auch, daß er den Damen den Tee servierte und ihnen all jene kleinen Aufmerksamkeit erwies, welche sonst dem Hausherrn zugefallen wären. So geschah es ferner auch, daß, nachdem man den zierlich servierten Imbiß eingenommen, die Tante sich an Herrn Berker wandte und lächelnd sprach:

„Wollen Sie nun auch so freundlich sein, uns das Innere Ihrer Nacht zu zeigen? Nachdem wir so große Gefahren bestanden haben, bis es uns gelungen, hierher zu kommen, würde ich es bedauern, das Fahrzeug verlassen zu müssen, ohne alles genau in Augenschein genommen zu haben. Es ist nicht anzunehmen, daß sich mir je im Leben wieder die Gelegenheit bietet, eine Nacht zu besichtigen.“

„D. sagen Sie das nicht, mein gnädiges Fräulein“, bemerkte Berker höflich, „ich hoffe, Sie werden uns bald wieder die Ehre Ihres Besuches erweisen!“

„Nein, das dürfte kaum geschehen, denn Sie ahnen nicht, wie sehr ich das Wasser fürchte und welche Überwindung es mich gekostet hat, hierher zu kommen! Ich ließ mich nur von dem Wunsche hinreißen, der Kleinen einen Gefallen zu erweisen. Wenn Sie also so freundlich sein wollen, mir über die Leitern hinabzusteigen, so würde es mir ein Vergnügen machen, Ihre schöne Nacht in Augenschein zu nehmen.“

Louis sah lächelnd zu Lilly hinüber, als wolle er sie fragen, ob sie denn nicht auch Lust verspüre, sich an dieser Besichtigung zu beteiligen, aber sie regte sich nicht.

„Ich habe meine Erdbeer-Creme noch nicht verzehrt!“ entgegnete sie auf seinen fragenden Blick, und so blieb ihm denn nichts weiter übrig, als sich mit der Tante zu entfernen, während das junge Mädchen an Hansens Seite sitzen blieb. Warum sie es vorzog, dazubleiben, hätte

sie wohl selbst nicht anzugeben vermocht, denn Hans Barocke hatte ihr bisher nur geringe Beachtung geschenkt, und es war nicht denkbar, daß sie es darauf abgesehen hatte, sein Wohlgefallen zu erregen.

„Ich möchte wissen, Fräulein Manning“, begann Hans die Unterhaltung, „ob ich Sie im wirklichen Leben schon einmal gesehen, oder ob Sie mir nur in meinen Träumen erschienen sind!“

Ihr Gesicht war plötzlich wie mit Blut überglänzt, und er sah sie befremdet an. Lilly war die Kunst des Kokettierens fremd und antwortete daher vollkommen unbefangen:

„Ich tanzte vor zwei Jahren auf dem Ball der Baronin Gray mit Ihnen.“

„Und Sie haben mich sofort wiedererkannt?“ fragte er überrascht.

„Augenblicklich!“ erwiderte sie, ohne zu zögern.

Einen Moment fand er sein Wort der Entgegnung.

„Warum haben Sie mir denn das gestern nicht gesagt?“ fragte er endlich.

„Mein Gott, aus zwei Gründen; erstens boten Sie mir niemals Gelegenheit, überhaupt mit Ihnen zu reden, zweitens konnte es doch für mich nicht gerade schmeichhaft sein, entdecken zu müssen, daß Sie mich ganz und vollständig vergessen hatten.“

„Aber ich habe Sie nicht vergessen, sondern mich selber ebenso eifrig wie vergeblich bemüht, herauszufinden, wo Sie mir schon begegnet seien. — Ihren Namen habe ich ganz gewiß nicht gekannt, und das mag mich teilweise entschuldigen.“

„Mir ist Ihr Name auch niemals genannt worden, und doch entkam ich mich Ihrer sofort!“

Hansens Herz schlug plötzlich höher. Das Mädchen war jung und außerordentlich hübsch; was Wunder, daß er den Nachmittag an ihrer Seite zu den schönsten rechnete, die er im Sommer erlebte!

(Fortsetzung folgt.)

## Theater Königsfeld.

## „Tünnes im Harem.“

Gesangsposse in 3 Akten von Millowitsch.

Die süddeutsche Heiterkeit und die norddeutsche Lustigkeit sind zwei ganz verschiedene Dinge, das ist eine altbekannte Tatsache. Die süddeutsche Heiterkeit ist etwas Anhaltendes, dem „Humor“ Verwandtes, eine lachende Ueberlegenheit über den störenden Kleintram des Lebens; norddeutsche Lustigkeit dagegen hat mehr mit dem „Witz“ zu schaffen, ist etwas Zeitweiliges, mehr Hohn als Hinwegsetzung über die Unbill des Daseins. Beide Arten der Fröhlichkeit haben ihre Vorzüge, und alle diese Vorzüge finden sich in der Seele des echten Kölners vereint, weil die Lage Kölns für diese Vereinigung so günstig ist und weil der Rhein, der mächtige Vermittler zwischen Süd und Nord, hier am erfolgreichsten tätig ist. Schließlich hat Holland auch noch einige komische Requisiten zu den unvergleichlichen „föllischen“ Weizensägen hergeliefert, kurzum, auf Colonia selbst paßt das geflügelte Wort des Mannes mit der „hervorragenden“ Nase: Da haßt sieh Jidd jehatt!

Nachdem vorgestern „Ueberm großen Teich“, das ungewöhnlich erfolgreiche Stück des Hamburger Stadttheaterdramaturgen Ad. Philipp über die Bretter ging, gelangte gestern Abend „Tünnes im Harem“ von Millowitsch bei den Königsfeldern zur Aufführung. Diese Gesangsposse, die im Colosseum zu Köln das Licht der Bühnenwelt erblickte, hat viel Szenen stürzter Komik und verfehlte auch gestern nicht, ihren Reiz auf die anwesenden Zwerchfelle auszuüben. Herr Schell als Tünnes war ganz vorzüglich und stellenweise von überwältigender Darsit. Anna Königsfeld als Drüchchen ließ alle Quellen ihres sieghaften Temperamentes übersprudeln und ihre Schwester Rosel heimste mit ihrem Sololiede „Die Herren sind verjammelt heut“ rauschenden Beifall ein. Ein Inzerat in unserer Zeitung dürfte ihr den ersehnten Mann bald zuführen! Alle Mitwirkenden zu nennen, würde zu weit führen. Es seien deshalb nur noch der Eunuch des Herrn Herold, die Marzebell der Frau Schell und das Hünneschen des Herrn Heint. Königsfeld lobend genannt, auch die vortreffliche musikalische Begleitung eigens erwähnt. Der Besuch des Theaters war recht gut, der Beifall äußerst lebhaft. H. Sch.

## Vermischtes.

\* Bad Homburg, 30. Juli. Königin Sofia von Griechenland, die seit einigen Wochen mit ihrer Schwester, der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, in dem englischen Seebade Eastbourne weilt, hat die Absicht, in den nächsten Tagen zum Besuche des Kaiserpaars nach Potsdam zu reisen, aufgegeben und kehrt von Eastbourne aus direkt nach Griechenland zurück. Prinzessin Friedrich Karl von Hessen traf mittags mit ihren Kindern aus Schloß Friedrichshof ein, wo auch ihr Gemahl, Prinz Friedrich Karl, der zurzeit eine Gebirgstour unternimmt, am Donnerstag wieder eintreffen wird.

\* München, 30. Juli. Bei Kufstein ist der Münchener Hochtourist Max Sitz mit den beiden Münchener Verkäuferinnen Luise Holzinger und Rosa Leinfelder bei einer Tour auf den Predigtstuhl erfroren. Die Leichen wurden aufgefunden und durch eine Rettungsexpedition nach Kufstein gebracht. In einen furchtbaren Schneesturm geriet auch eine Wiener Touristengruppe von 24 Herren, die zur Wagnerspiße wollte. Am Steinernen Meer lehrten vier der Herren um; die übrigen setzten die Tour fort. Von diesen erreichten 17 Personen in großer Erschöpfung die Hütte, während drei unterwegs liegen blieben. Zwei wurden erfroren aufgefunden, während der dritte noch lebend geborgen werden konnte. Die beiden Toten sind der Telephonist Hleret und der Schneider Drubny aus Wien.

\* Helgoland bleibt Seebad. Wie irrige Nachrichten ihren Weg ins große Publikum finden, ist bekannt genug. Eine solche Verbreitung hat auch die falsche Mitteilung erlebt, daß Helgoland maritimer Zweck wegen bereits 1915 für den Badeverkehr dauernd gesperrt würde. Einige Reisebüros benutzten dies, um dadurch noch schnell größere Ausflüge nach dem schönen, vielbewunderten Eiland in der Nordsee zu veranstalten. Die widersinnige Angabe ist auch in einer Anzahl von Vereinen vorgetragen worden, um diese noch zu einem Besuch der Insel anzuregen. So war bei dem großen Interesse, das Helgoland besitzt, seine kommende Abspernung vielerorts zur traurigen Tatsache geworden, obwohl im Grunde kein wahres Wort daran ist. Nach wie vor steht die ganze Insel mit Ausnahme des neu angebauten Hafengeländes und der Festungswerke dem allgemeinen Verkehr offen, nur ist das Photographieren der Festungswerke im Oberlande verboten worden. Es wurden sogar wesentliche Verbesserungen eingeführt, die den Badegästen und Besuchern zur Annehmlichkeit dienen, wie überhaupt die Entwicklung Helgolands in den letzten Jahren sehr fortgeschritten ist. Könnte auch jemals daran gedacht werden, viertausend Einwohner auszulaufen und anderweitig anzusiedeln, — es ist einfach undurchführbar. Wohin sollten unsere vielen Pustefieberleidenden wandern, wenn sie Helgoland nicht mehr hätten, das ihnen von allen deutschen Orten durch seine Lage im Meer allein Linderung ihres alljährlich wiederkehrenden Leidens verschafft. Also die Boreiligen, Vielwissenden irren sich diesmal gewaltig. — Helgoland ist und bleibt auch in Zukunft eins unserer beliebtesten Nordseebäder.

## Sport.

\*) 14 Millionen Siegelmarken. Der Anklang, den die Olympia-Siegemarken in den ersten Tagen ihres Erscheinens gefunden hat, ist ganz ungeheuer. Nach der in der vorigen Woche erfolgten Bekanntmachung sind nicht weniger als 14 Millionen Siegelmarken von den deutschen Turn- und Sportvereinen erbeten worden, die ihnen so schnell als möglich vom Generalsekretariat für die 6. Olympiade, Berlin, Dorotheenstr. 53, übersandt werden. Die Marke, bekanntlich ein Entwurf von Prof. v. Stück-München, wird allen turnerischen und sportlichen Korporationen unentgeltlich übergeben. In Einzelheiten ist jedoch eine Auslieferung nicht möglich.



Serbien und die österreich-ungarischen Grenzgebiete.

## Zum Auswendiglernen!

Überall werden Vaterlandslieder gesungen, aber wenige der Begeisterten kennen den ganzen Text der Lieder; ein „Lalala“ kann aber gar nichts ersetzen! Wir veröffentlichen deshalb die zwei meistgesungenen Lieder:

## Deutschland über alles.

Deutschland, Deutschland über Alles,  
Ueber Alles in der Welt,  
Wenn es stets zu Schutz und Trutze  
Brüderlich zusammenhält,  
Von der Maas bis an die Memel,  
Von der Etsch bis an den Belt —  
Deutschland, Deutschland über Alles,  
Ueber Alles in der Welt!

Deutsche Frauen, deutsche Treue,  
Deutscher Wein und deutscher Sang!  
Sollen in der Welt behalten  
Ihren alten schönen Klang,  
Uns zu edler Tat begeistern  
Unser ganzes Leben lang —  
Deutsche Frauen, deutsche Treue,  
Deutscher Wein und deutscher Sang!

Einigkeit und Recht und Freiheit  
Für das deutsche Vaterland!  
Darnach laßt uns alle streben  
Brüderlich mit Herz und Hand!  
Einigkeit und Recht und Freiheit  
Sind des Glückes Unterpfand —  
Blüh' im Glanze dieses Glückes,  
Blühe, deutsches Vaterland!

Gedichtet von Hoffmann von Fallersleben.  
Komponiert von Josef Haydn.

## Österreichisches Nationallied.

Gott erhalte Franz den Kaiser,  
Unsern guten Kaiser Franz!  
Noch als Herrscher hoch als Weiser  
Steht er in des Ruhmes Glanz.  
Liebe windet Lorbeerreiser  
Ihm zum ewig grünen Kranz!  
Gott erhalte Franz den Kaiser,  
Unsern guten Kaiser Franz!

Ueber blühende Gefilde  
Reicht seinzepter weit und breit;  
Säulen seines Throns und Milde,  
Wiederhimm und Heiligkeit,  
Und von seinem Wappenschilde  
Strahlet die Gerechtigkeit.  
Gott erhalte Franz den Kaiser,  
Unsern guten Kaiser Franz!

Sich mit Tugenden zu schmücken,  
Achtet er der Sorgen wert.  
Nicht um Völker zu erdrücken,  
Flammt in seiner Hand das Schwert;  
Sie zu hehnen, zu beglücken,  
Ist der Preis, den er begehrt,  
Gott erhalte Franz den Kaiser,  
Unsern guten Kaiser Franz!

Gedichtet von Leopold Haseke.  
Komponiert von Josef Haydn.

## Zeitgemäße Betrachtungen.

## In Kriegsgefahr!

Es war in heißer Hundstagszeit — da Sorg und Müh wir mieden — man lebte in Beschaulichkeit — und scheinbar herrschte Frieden. — Nur unten im Albanerland — war immer noch der alte Stand — derweil dort die Rebellen — sich nicht aufrieden stellten! — — Sonst hat sich weiter nichts gezeigt — an kriegerischen Taten — dem Frieden waren zugeneigt — Europas Diplomaten. — Es ging als Friedens-Protégé — zum Jaren Herr Poincaré — wo beide sich entschieden — aussprachen für den Frieden! — — Noch zeigte man sich diesem sehr — geneigt und wohlgeuogen — da kam ein Wetter unheilsschwer — am Horizont gezogen — in bangen Zweifel war gestellt — sofort der Frieden dieser Welt — ihm drohte das Verderben — nur durch die Schuld der Serben! — — Sie hatten sich am Nachbarhaus — gar freventlich vergangen — doch nun ist Oestreichs Langmut aus — drum wird

man sie belangen — die beste Abwehr ist der Hieb — den Serben, der zu arg es trieb — gilt's nun für sein Verbrechen — zu strafen und zu rächen! — — Ein Ultimatum ist gestellt — deß' Ernst nicht zu verkennen — und wenn den Serben nicht gefällt — wird heiß der Krieg entbrennen — Europa traut dem Frieden nicht — gestört ist nun sein Gleichgewicht — doch fragt man sich zum Schluß: — Wie handelt jetzt der Russe? — — Steht er dem kleinen Bruder bei? — Wird er ihn etwas zügeln? — — Läßt er trotz allem Hilfsgeheiß — von O. Reich ihn verjügeln? — — Gerüstet schau'n die Nachbarn zu — noch stehn sie friedlich „ohn in Ruh“ — doch kann es leicht passieren — daß sie mobilisieren! — — Auch Deutschland hält sein Schwert bereit — mit eisernen Griffen — vom Wehrbeitrag in jüngster Zeit — ist's wieder neu geschliffen — die Bundesstreue wird gewahrt — in altbewährter deutscher Art — doch heißt's vor allen Dingen — die Ruhe nur kann bringen! — — In Ruhe ist schon viel geklärt — und manches ausgeklügelt — wir hoffen, daß sie sich bewährt — in diesen kritischen Tagen — damit kein Staat die Ruh verliert — und sich der Krieg „lokalisiert“ — und daß Europa weiter — nicht Schaden nimmt

Ernst Heiter.

## Berichtigung.

In der Nr. 170 des „Lahnsteiner Tageblatts“ ist eine St. Goarshausen, 26. Juli, datierte Notiz veröffentlicht, in der außer von 4 Ortschaften des Kreises auch von Nastätten behauptet wird, daß hier das Bestehen einer „Typhusepidemie amtlich nachgewiesen“ sei. Bereits am 11. Juli ist der Redaktion mitgeteilt worden, daß hier vor Monatsfrist der Polizeiverwaltung von den Ärzten ganze 3 Fälle amtlich angezeigt worden sind, zu denen keine weiteren sich gesellt haben. Von diesen 3 Kranken sind 2 völlig genesen, während 1 in der Genesung begriffen ist. Bei einer ortsanwesenden Bevölkerung von fast 2000 bei dieser Sachlage von einer in Nastätten „amtlich nachgewiesenen Typhusepidemie“ zu sprechen, ist von dem Urheber unverantwortlich im Hinblick auf die dadurch entstehende schwere Schädigung der wirtschaftlichen Interessen der handel- und gewerbetreibenden Bürgerschaft, die durch das müßige Gerede über die sogenannte „Typhusepidemie“ ohnehin schon sehr gelitten hat. Die Bekämpfung der Krankheit aber geschieht besser durch zweckmäßiges Handeln als durch eine Veröffentlichung, die für Nastätten nichts als eine haltlose Sensationsnachricht ist.

Wir eruchen ergebenst, diese Berichtigung auf Grund des § 11 des Reichspressgesetzes vom 7. Mai 1874, R.-G.-Bl. S. 65, aufzunehmen, indem wir gern anerkennen, daß für die verehrte Redaktion kein Anlaß vorlag, die Notiz zu unterdrücken, weil sie deren Quelle für authentisch halten mußte.

Nastätten, 30. Juli 1914.

Der Magistrat. Lange

## Eingefandt.

(Für diese Spalte übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung, weder dem Inhalte noch der Form nach. Auseinandersetzungen persönlichen oder verlegenden Inhalts sind von der Aufnahme ausgeschlossen.)

Protest. Einzelne Geschäfte hier in Niederlahnstein haben die augenblickliche Krisis dazu benützt, durch ungerechtfertigte Preiserhöhung der Lebensmittel usw. sich größere Einnahmen zu verschaffen. Die Bevölkerung, insonderheit die weniger Vermittelten sehen sich dadurch in verschlimmerten Notstand veretzt. Man sollte sich die gewinnbringenden Geschäfte für die Zukunft merken!

D. E.

## Öffentlicher Wetterdienst. — Dienststelle Weilburg.

Wetter-Vorhersage für Samstag, den 1. August:  
Zeitweise heiter, auch vereinzelte, leichte Streifgewitter, trocken und wärmer.

## Wasserstand des Rheins und der Lahn vom 30. Juli.

|            |      |              |          |      |              |
|------------|------|--------------|----------|------|--------------|
| Konstanz   | 5,13 | gestern 5,21 | Bingen   | 3,32 | gestern 3,28 |
| Hanningen  | 3,80 | gestern 4,98 | Rheingau | 3,02 | gestern 3,88 |
| Neßl       | 4,58 | gestern 4,04 | Gaub     | 4,00 | gestern 3,90 |
| Strasbourg | 4,52 | gestern 4,44 | Coblenz  | 3,80 | gestern 3,77 |
| Mannheim   | 5,94 | gestern 5,97 | Köln     | 3,79 | gestern 3,74 |
| Mainz      | 2,69 | gestern 2,61 | Weilburg | 1,34 | gestern 1,56 |

## Bekanntmachungen.

## Die Neueindeckung eines Teiles des Daches der Freiherr v. Steinschule

soll vergeben werden.  
Die Bedingungen liegen auf dem Stadtbauamt offen  
Verschlossene Angebote sind bis zum  
Samstag, den 1. August d. J., vormittags 10 Uhr,  
bei uns einzureichen.

Oberlahnstein, den 24. Juli 1914.

Der Magistrat.

Unter Aufhebung der Polizeiverordnung vom 23. März 1910 wird auf Grund des § 149 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und der §§ 5 und 6 der Allerhöchsten Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen mit Zustimmung des Magistrats nachstehende Polizeiverordnung für die Stadt Niederlahnstein erlassen:

§ 1. Die Gastwirte und alle, welche Fremde gegen Entgelt beherbergen, sind verpflichtet, ein Fremdenbuch zu führen, das mit fortlaufender Seitenzahl versehen und polizeilich abgestempelt sein muß.

§ 2. In dem Fremdenbuche sind gleich nach der Ankunft der Fremden deren Namen, Stand, Wohnort, letzter Aufenthaltsort und Tag der Ankunft und gleich nach der Abreise der Tag der Abreise einzutragen.

§ 3. Aus diesem Fremdenbuche sind seitens der Wirte vollständige Auszüge der Eintragungen jeden Samstag bis 5 Uhr Nachmittags der Polizeiverwaltung einzureichen. Außerdem muß das Fremdenbuch den Beamten der Polizei jederzeit auf Verlangen vorgelegt werden.

§ 4. Die Fremden sind verpflichtet, die zur Eintragung erforderlichen Angaben dem Wirt oder seinem Vertreter zu machen.

§ 5. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden mit Geldstrafe bis 4 Mark, im Nichtbeachtungsfalle mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Niederlahnstein, den 25. Juli 1914.

Die Polizeiverwaltung: Rodg.

